

# 1. Sinfoniekonzert

7. SEPTEMBER 2022 | KONGRESSHALLE

Rolf Liebermann (1910-1999)

Furioso für großes Orchester (1947)

Richard Strauss (1864-1949)

Till Eulenspiegels lustige Streiche

nach alter Schelmenweise – in Rondeauform –

für großes Orchester op. 28

Ludwig van Beethoven (1770-1827)

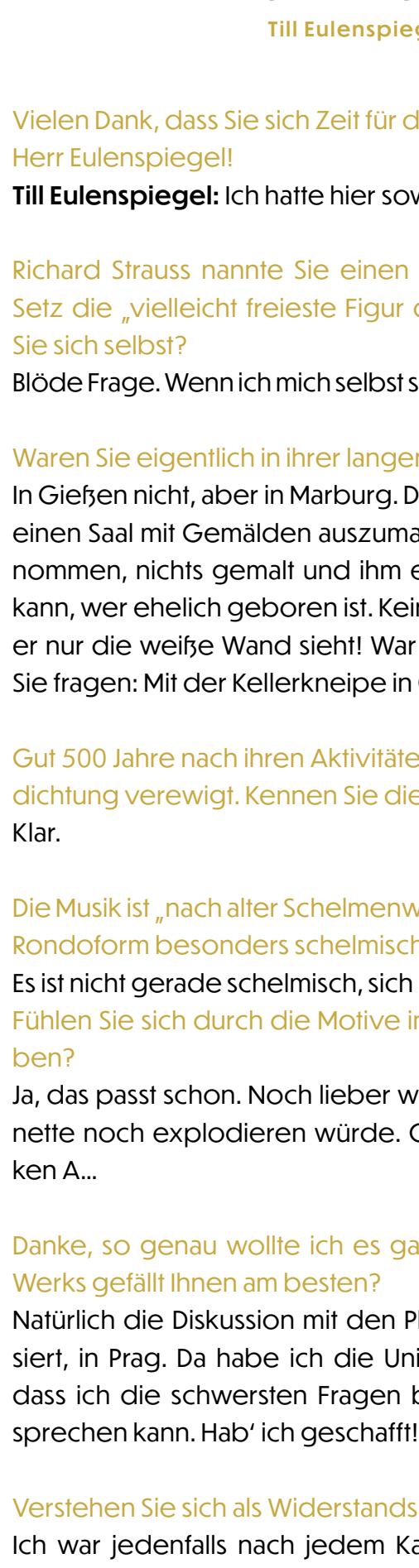
Sinfonie Nr. 1 C-Dur op. 21 (1800)

Musikalische Leitung Andreas Schüller

PHILHARMONISCHES ORCHESTER GIENNS

## Zum ersten Mal im Sinfoniekonzert:

### Rolf Liebermann



Rolf Liebermann wurde 1910 in Zürich geboren. Er stammte aus einer großbürgerlichen Familie, sein Großonkel war der Maler Max Liebermann. Nach dem Schulabschluss begann er auf Wunsch seines Vaters zunächst ein Jurastudium, ließ sich aber parallel am Zürcher Konservatorium in der Musik ausbilden und gab die Rechtswissenschaft nach dem Tod des Vaters wieder auf. Nachdem er eine große Erbschaft aufgebracht hatte, finanzierte er sich als Musiker in einer anregenden Umgebung, denn Zürich war nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten in Deutschland ein lebhaftes Exil für die unterschiedlichsten Künstlerinnen und Künstler. Liebermann spielte in Kinos am Klavier und war Jazz-Saxophonist. Außerdem komponierte er Chansons für seine Geliebte, die Sängerin Liese-Lotte Wilke, die später als Lale Andersen berühmt wurde.

Ein Dirigierkurs bei Hermann Scherchen 1937 führte zur entscheidenden Wende in Liebermanns Leben: Er wurde Scherchens Assistent und lernte dadurch unterschiedlichste zeitgenössische Musik kennen. 1945 engagierte Scherchen ihn als Tonmeister für sein Orchester beim Radio Zürich, 1950 wurde Liebermann Scherchens Nachfolger als Leiter der Orchesterabteilung der Schweizerischen Rundspruchgesellschaft.

#### Vom Tonmeister zum Komponisten

Nach dem Kontakt mit Scherchen begann auch die ambitioniertere Kompositionstätigkeit von Liebermann: Er studierte ab 1940 privat bei Wladimir Vogel, der ein Experte für die Zwölftonmusik war, und trat 1943 mit seinen „Fünf polyphonen Studien für Kammerorchester“ an die Öffentlichkeit. 1947 lud ihn Scherchen zu den Internationalen Ferienkursen für neue Musik in Darmstadt ein und dirigierte sein „Furioso für Orchester“. Die Aufführung wurde der Durchbruch für den nicht mehr jungen, aber noch am Anfang stehenden Komponisten und führte zu vielen wichtigen Kontakten. Liebermann komponierte bald Opern für die Salzburger Festspiele, Orchesterwerke für die Donaueschinger Musiktag und vieles mehr. Charakteristisch für seine Musik ist die Zwölftontechnik als Kern, die er aber undogmatisch verwendet und mit Einflüssen aus anderen Traditionen, insbesondere aus dem Jazz, anreichert. Eine kräftige Rhythmus und formale Zugänglichkeit zeichnen viele seiner Werke außerdem aus. „Furioso“ zeigt bereits alle diese Charakteristika.

#### Karriere in Hamburg

1957 wurde Liebermann Leiter der Hauptabteilung Musik beim Norddeutschen Rundfunk. Obwohl seine Tätigkeit beim NDR nur zwei Jahre dauerte, war sie von großer Bedeutung: Liebermann führte Sendereihen für Neue Musik ein, die zum Teil bis heute weiterbestehen. Doch schnell gewann ihn der Hamburger Bürgermeister für die Intendant der Hamburger Staatsoper, die Liebermann zweimal (von 1959 bis 1973, und erneut als Interims-Intendant von 1985-88) leitete. Insbesondere die erste Intendantanz gilt als legendäre Zeit: Liebermann integrierte neue Opern in den Spielplan des Repertoire-Hauses, nicht weniger als 23 Uraufführungen gab es zu erleben. Auch im Hinblick auf Ensemblepflege, die Zugänglichkeit der Oper auch für weniger begutschte Zuschauer sowie die musikalische und szenische Qualität der von ihm verantworteten Aufführungen florierter die Hamburger Staatsoper unter Liebermann. Von 1973 bis 1980 war er – ebenfalls sehr erfolgreich – Generalintendant der Pariser Oper und organisierte den Betrieb gegen heftigen Widerstand der Gewerkschaften um.

Liebermanns eigene Kompositionstätigkeit ruhte während dieser Zeit weitgehend: Abgesehen von einem Werk für 156 Büro- und andere Maschinen für die Schweizer Landesausstellung 1964, komponierte Liebermann zwischen 1959 und 1981 keine Note. Nach dem (vorläufigen) Ende seiner Intendantätigkeit knüpfte er an seinen früheren Stil an und blieb bis zu seinem Tod 1999 künstlerisch aktiv.

Ann-Christine Mecke

## Sind Sie ein Widerstandskämpfer, Herr Eulenspiegel?

Till Eulenspiegel im Gespräch

Vielen Dank, dass Sie sich Zeit für dieses Gespräch genommen haben, Herr Eulenspiegel!

Till Eulenspiegel: Ich hatte hier sowieso noch Geschäfte zu erledigen.

Richard Strauss nannte Sie einen „lachenden Philosophen“, Clemens Setz die „vielleicht freiste Figur der deutschen Literatur“. Wie sehen Sie sich selbst?

Blöde Frage. Wenn ich mich selbst sehe will, schaue ich in einen Spiegel.

Waren Sie eigentlich in ihrer langen Karriere auch mal in Gießen?

In Gießen nicht, aber in Marburg. Dort hat mich der Landgraf beauftragt, einen Saal mit Gemälden auszumalen. Ich habe natürlich das Geld genommen, nichts Gemalt und ihm erzählt, dass meine Bilder nur sehen kann, wer ehrlich geboren ist. Keiner hat sich getraut zuzugeben, dass er nur die weiße Wand sieht! War ein einträglicher Streich. Und bevor Sie fragen: Mit der Kellerkneipe in Gießen habe ich auch nichts zu tun.

Gut 500 Jahre nach Ihren Aktivitäten hat Richard Strauss Sie in einer Tondichtung verewigt. Kennen Sie die?

Klar.

Die Musik ist „nach alter Schelmenweise in Rondeauform“ gesetzt. Ist die Rondoform besonders schelmisch?

Es ist nicht gerade schelmisch, sich an irgendeine Form zu halten, oder?

Fühlen Sie sich durch die Motive in Horn und Klarinette gut wiedergeben?

Ja, das passt schon. Noch lieber wäre es mir allerdings, wenn die Klarinette noch explodieren würde. Oder wenn der Hornist seinen blanken A...

Danke, so genau wollte ich es gar nicht wissen. Welche Passage des Werks gefällt Ihnen am besten?

Natürlich die Diskussion mit den Philistern. Das ist nämlich wirklich passiert, in Prag. Da habe ich die Universitätsgelehrten herausgefordert, dass ich die schwersten Fragen beantworten und mir keiner widersprechen kann. Hab' ich geschafft!

Was meinen Sie, warum das gemacht hat?

Ach, der wollte doch nur seine lustige Musik schreiben. Da brauchte er einen spätklassischen Schluß. Ich verstehe das! Nur schade, dass er nicht denkt, dass man sich so leicht auslachen kann.

Vielen Dank für dieses Gespräch. Ach, wären Sie so freundlich, das wegzuputzen? Herr Eulenspiegel! Ach, verdammt...

Eine hochdeutsche Version des Volksbuchs „Till Eulenspiegel“ von 1515 können Sie [hier](#) lesen.

Das Gespräch führte Ann-Christine Mecke

## Till Eulenspiegels lustige Streiche

Die (zwei Jahre nach der Komposition geschriebene) Inhaltsangabe des Komponisten

Es war einmal ein Schalksnarr

Namens „Till Eulenspiegel“

Das war ein arger Kobold

Auf zu neuen Drücken

Hop! Zu Pferde mittendurch die Marktwelt

Mit Siebenmeilenstiefeln kreift er aus

In einem Mauseloch versteckt

Als Poch aus der großen Ziehharmonika

Fast ihn ob des Spottes mit der Religion doch ein heimliches

Grauen vor dem Ende

Till als Kauzler zarte Hörlüchkeiten mit schönen Mädchen austauschend

Er wird um sie

Ein feiner Korb ist auch ein Korb

Schwör Rache zu nehmen an der ganzen Menschheit

Nachdem er den Philistern ein paar schicksalserfüllte Thesen aufgestellt,

Überlässt die Verblüfften ihrem schicksalserfüllten Schicksal

Till als Gag durch die Türe

Ein Gag durch die Türe